

## Die Prophetennamen des Alten Testaments.

Ein Beitrag zur Theologie des Alten Testaments. Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde an der Universität Freiburg (Schweiz) eingereicht von P. Elred Laur, S. O. Cist. (8<sup>e</sup>. 165 S.) Freiburg (Schweiz) Universitäts-Buchhandlung (B. Veith) 1903.

Vorliegende Studie bildete ursprünglich, wie der Verfasser mitteilt, den einleitenden Teil einer allgemeinen Arbeit über die Propheten des alten Bundes; der Zweck der Schrift, als Dissertation zur Erlangung der theologischen Doktorwürde zu dienen, hat ihr die gegenwärtige Form gegeben. Gegenstand derselben sind die Prophetennamen, d. h. die generischen Bezeichnungen, welche die hl. Schrift diesen Gottesmännern des alten Testaments gibt. Die Literatur über die Propheten ist heutzutage beinahe unübersehbar. Die rationalistische Kritik will die Geschichte des auserwählten Volkes auf ganz natürliche Weise erklären und da bildet die merkwürdige Erscheinung des Prophetentums eine Hauptschwierigkeit, die um jeden Preis gelöst werden muß. Die Propheten bezeugen das überirdische, außerordentliche Eingreifen Gottes in die Geschichte Israels und sie sind der lebendige Beweis für die Existenz einer übernatürlichen Offenbarung. Man hat sich daher von rationalistischer Seite viel mit ihnen beschäftigt und, um sie herabzuwürdigen, sie bald mit den Sehern der heidnischen Mantik, bald mit den Fakiren Indiens, bald mit den Hypnotikern und Hysterikern unserer Zeit auf eine Stufe gestellt. Demgegenüber hat die gläubige Exegese stets die übernatürliche Stellung der Propheten verteidigt und die gegenwärtige Schrift ist ein schätzenswerter Beitrag zur Religionsgeschichte Israels vom gläubigen Standpunkte aus, besonders da sie eine Frage behandelt, die in ihrer Gesamtzusammenstellung noch nirgends genauer untersucht worden ist.

Der Name ist der äußere Repräsentant des inneren Seins, »der Ausdruck des Eindruckes des durch ihn benannten Gegenstandes«. (Einkl. S. 8.) Die Namen zeigen uns die verschiedenen Seiten der prophetischen Tätigkeit; wir ersehen aus ihnen, was die Propheten von sich selbst dachten, was diejenigen von ihnen hielten, die ihnen diese Namen gegeben oder dieselben gebrauchten und so gewähren uns die Prophetennamen eine weitere Einsicht in das Wesen des alttestamentlichen Prophetentums. In elf Kapiteln werden dementsprechend elf Bezeichnungen behandelt, unter welchen die Propheten im A. T. auftreten. Der erste und am häufigsten vorkommende Name ist nabi. Ihm widmet P. Laur 32 Seiten (10—42) und gelangt nach Prüfung der verschiedenen Ansichten zu dem Ergebnis, daß naba »Gottesworte reden« bedeutet; ein Prophet ist also ein »Sprecher der Gottheit, ein Vermittler der göttlichen Offenbarung«. Die Septuaginta hat daher mit Recht den Sinn von nabi mit *προφήτης* wiedergegeben. Das Wort ist nachher in unsere Sprachen übergegangen, wobei der Begriff »Zukünftiges vorhersagen« damit verbunden wurde, der aber weder im griechischen noch im hebräischen Worte liegt. Noch ausführlicher ist das zweite Kapitel (S. 43—88), welches die beiden Prophetennamen Choseh und Roeh behandelt. Daß diese beiden Bezeichnungen Prophetennamen seien, hat jüngst der protestantische Theologieprofessor Kraetschmar in einer Broschüre (Propheten und Seher in Israel, Tübingen und Leipzig 1901) unter heftigen Angriffen auf das Prophetentum geleugnet, indem er den Roim jede auch nur vorgebliche Inspiration abspricht und meint, sie hätten »bloß in einem mangelnden Zusammenhange mit der Jahvereligion« gestanden. Seine Behauptungen finden hier eine ausführliche Widerlegung, die an Gründlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Etwas kürzer befaßt sich der Verfasser mit den übrigen Prophetennamen: malach Jahve = Bote des Herrn; 'ebed haelohim, 'ebed Jahve = Knecht des Herrn, resp. Knecht Gottes; Zopheh, mezopheh = Ausschauer, Späher; schomrim = Wächter; bahon = Schmelzer (Prüfer); ro'eh = Hirte; isch haruach = Mann des Geistes; isch haelohim = Mann Gottes. Die Bezeichnung kossem = Entscheider wird als Prophetenname zurückgewiesen. Alle diese Prophetennamen,

so schließt der Verfasser, heben deren Träger aus der natürlichen Ordnung der Dinge heraus; sie deuten darauf hin, daß der Prophet von seiten Gottes etwas empfängt, das er dann den Menschen weitergeben soll, zugleich ist in diesen Namen wenigstens indirekt angedeutet, daß der Prophet, wenn es zur Bekräftigung seiner Sendung nötig ist, auch die Kraft besitzt, Wunder zu wirken.

Das ist in Kürze der Inhalt der gediegenen Schrift von P. Laur. Im Vorwort bittet er um eine milde Beurteilung von seiten der Kritik; wir sind aber überzeugt, daß auch die strenge Kritik sehr wenig zu beanstanden hätte, denn jede einzelne Behauptung ist reichlich mit Belegen versehen; die katholische wie die protestantische Litteratur ist stets berücksichtigt worden und dabei herrscht in dem Buche ein ruhiger, maßvoller Ton, der auch Gegnern vereinzelter Ansichten imponieren muß. Wir wünschen noch öfters derartigen Arbeiten aus der Feder von P. E. Laur zu begegnen.

J. P.

### Oeuvres de S. Francois de Sales...

Édition complète Tome XII: Lettres. Vol. II.<sup>1)</sup> Ancecy. Nérat. 1902. pp. XI, 522. Frcs. 8. Lex. 8<sup>o</sup>.

Der Klostersturm in Frankreich ließ fürchten, daß unsere Neu-Ausgabe der Werke des hl. Franz Sales unterbrochen würde. Erfreulicher Weise nimmt jedoch die Publikation, wenn auch unter fühlbar mißlichen Verhältnissen und mit verringerter Geschwindigkeit, ihren Fortgang. Der dritte Band der Briefe erschien 1904 in einem neuen Verlag, sowie unter neuer Direktion, und ist uns in den letzten Tagen des Jahres 1904 zugegangen. Heute besprechen wir Band II der Briefe, welcher (1902 erschienen) noch von R. P. Mackey O. S. B. als wissenschaftlichem Leiter gezeichnet ist.

Vorliegender Band II enthält die Briefe des Heiligen vom Jahre 1599 (Mitte Januar) bis 1604 (Ende Dezember) in 129 Nummern: CXXI—CCIXL (S. 1—404); dazu Brief-Entwürfe im Interesse verschiedener Persönlichkeiten, namentlich für Msg. de Granier, nebst 2 Suppliken-Nummern. CCL—CCLXX (S. 405—454); außerdem 22 Antwortschreiben von 6 Korrespondenten des hl. Franz von Sales, wie des Herzogs von Savoyen, des apostolischen Nuntius in Turin u. a.; es folgt eine vergleichende Tabelle der jetzigen Ausgabe mit der früheren, nebst Angabe der benützten MSS., und Übersicht der zum erstmal hier gedruckten Abschnitte — wir zählten 63 Inedita! — (S. 483—490). Daran schließt sich ein Verzeichnis der wichtigeren Anmerkungen historischen und biographischen Charakters (S. 491—495), ein Glossar für veraltete Ausdrücke und eigentümliche Wort-Bedeutungen (S. 496—504), Berichtigung einiger Fehler (S. 505), endlich die allgemeine Inhalts-Angabe sowohl für diesen 12. Band selber, als auch für dessen einzelne Nummern aus der sechsjährigen Periode von 1599—1604.

Man sieht, der Eifer und die Hingabe der so emsig und sorglich arbeitenden Herausgeberinnen erlahmte nicht und ihr Mut blieb ungeschwächt. Blosser Wiederholung früheren Lobes genügt nicht: unsere Anerkennung muß eine gesteigerte sein.

Sehr vieles in den vorliegenden Briefen zeigt uns natürlich den Heiligen, wie wir ihn lange schon kennen — aber gar manches zwingt uns förmlich, den hl. Verfasser immer höher zu schätzen als einen Meister der Sprache und feinsten Wendungen des Gedankens, als ebenso zarten als hochgemuten und praktischen Geist, als so idealen und überlegenen Asketen, daß man kaum Worte findet, die delikate genug erscheinen, um für jene ganz vergeistigten, nahezu verklärten Regionen zu passen, in welchen z. B. die Briefe an die hl. Frau von Chantal wie im reinen Äther schweben.

<sup>1)</sup> Besprechung von Lettres Vol. I siehe »Studien« 1902, S. 185 f.